

VRONIS WUNDER

Veronika Raila

INHALT

SEITE	5	VORWORT	SEITE	51	RICHTLINIEN FÜR KRITIK AN LITERATUR
SEITE	10	WIE WILL DIE LIEBE	SEITE	54	DER KOHLDÄMPFFER
SEITE	11	ODE AN DIE GLOCKE	SEITE	56	SAG MIR, WO DIE BLUMEN SIND ...
SEITE	12	HERBST	SEITE	59	ZU IRDENEM GEBÄLK
SEITE	13	ÖL UND WEIN	SEITE	63	TRÄNENGRAS
SEITE	14	SUCHE	SEITE	63	ANTWORT AUF „CLAIR DE LUNE“
SEITE	15	WASSER	SEITE	64	MEER DES WISSENS
SEITE	16	UND ÜBERMORGEN AUGSBURG	SEITE	67	PULSIERENDES SEIN
SEITE	22	IOCASTE UND MARIA	SEITE	71	TAGE
SEITE	25	GEDANKEN ZU MARIEN-LEBEN	SEITE	72	POESIE FÜR EILIGE
SEITE	27	GLÜCKLICHE KINDHEIT	SEITE	74	JERUSALEM
SEITE	30	OHNE FURCHT UND TADEL	SEITE	76	FASCHISMUS
SEITE	34	ZUR SIEBTEN GLÜCKSELIGKEIT	SEITE	77	LIEB´ VATERLAND
SEITE	39	UNSÄGLICH	SEITE	78	VITA
SEITE	43	AB IN DIE FERIEEN	SEITE	79	VERÖFFENTLICHUNGEN
SEITE	46	SZENEN EINER EHE	SEITE	80	IMPRESSUM
SEITE	49	DADAISMUS – TEXT, GEDICHT, GESPRÄCH			

Wie will die Liebe

Und wie will die Liebe dir kommen sein
als Mutti – als Oma – als Freundin
oder als Sonnenschein an einem Regentag
weg mit Trauer und Einsamkeit

Auch die Kälte wird verschwinden –
wenn die Liebe dich umwinden wird auf's neu

Was dich **durchhalten** lässt
Was dich **aufblühen** lässt
Was dich **atmen** lässt
Was dich **leben** lässt
Ist die **LIEBE**

Ode an die Glocke

Ein Terzett bringst du zum Klingen
zu alt ist unser Sehnen
fahr fort mit unseren Träumen
auf abends – sing

Unser Vater hört dann
was tief in uns verborgen
Terzett forte bald piano
was gedacht kommt an

Zaghaft huldigt dir
der Klang und die
Gedanken

Herbst

Vögel fliegen weg,
Blätter werden gelb und fallen
kunterbunt liegt das Laub am Boden.

Wohin fliegen die Vögel?
Was wird aus dem Laub?
Was wird aus uns Menschen, wenn die Kälte kommt?

Vorbei ist des Sommers Wärme, wenn der Sonne Kraft nachlässt.

Was wird aus uns Menschen, wenn der Liebe Kraft
in unserem Herzen nachlässt und vergeht?

Öl und Wein

Öl und Wein
Wasser und Brot
Wie können wir für dies danken?

Trauer und Einsamkeit
nimmst du uns ab
Wie können wir für dies danken?

Glück und Freude
bringst du zu uns
Wie können wir für dies danken?

Und übermorgen Augsburg

Langsam gewinne ich den Eindruck, mitten im Tollhaus zu sein. Alles tanzt um meinen Kopf, ständiges Pfeifen belästigt meine Ohren, die Temperatur wird unerträglich schwül. Tollhaus, ach was sage ich – Hölle wäre der bessere Ausdruck – hier am Flughafen in Lviv, dem ehemaligen Lemberg.

Vierzehn Tage war ich hier zur Kur, ja eigentlich zum Einrenken der Wirbelsäule. Fünfmal pro Tag wurde meine Spina halsbrecherisch aus den Angeln gehoben – verdreht. Dann ließ der Arzt die einzelnen Wirbelkörper wieder zurückschnellen. Ich bekam Verbindung zu Teilen meines Körpers, die ich nicht kannte, und zu Teilen, von denen ich nicht weiß, ob ich sie jemals kennenlernen wollte. Dadurch platzte in mir ein Knoten, ein gordischer. Nervenstränge, die zuvor verknödelt meinem Körper Fehlinformationen jedweder Art zukommen ließen, lagen jetzt sauber sortiert in den dazu gehörigen Bahnen. Ruhe kehrte ein, eine Ruhe, die mir bis dato nicht bekannt war.

Jetzt ist es aber mit der Ruhe zu Ende, alles um mich herum ist in Bewegung. Praktisch alle Farben bilden phantastische Formationen, die sich zuerst wie auf Kommando zu einem überbordenden Gemälde moderner Art zusammenschließen, um dann in der nächsten Sekunde wieder zu zerfallen und am Boden zu kauern, so lange, bis eine unsichtbare Hand wieder den Taktstock hebt, um sie aufs Neue zu beleben.

Das Pfeifen wird schrill und immer noch schriller, bis der Ton umkippt und ich tiefes Meeresrauschen vernehme, erste Walgesänge beginne ich herauszuhören, das sanfte Brummen einer Seekuh löst das Liebeswerben der Meeressäuger ab, hinzu kommt jetzt das leichte Tuckern eines Außenborders.

Ölgeruch steigt mir in die Nase, widerliches Maschinenöl, das eigentlich davon erzählt, dass der Motor lange Zeit überdreht wurde, gefolgt vom Geruch nach heißem Stahl, der sich in der Nase festsetzt und um Vorherrschaft buhlt.

Gerade als die aufsteigende Übelkeit meinen Gaumen erreicht, dringt durch meine Nase lieblichster Duft nach Vanille und Zimt in mich. Vanille und Zimt, diese Gerüche versprechen eine kulinarische Überraschung. Mein Magen rebelliert – Zimt und Maschinenöl sind wirklich nichts für Gourmets. Aber als die Mischung gerade am exotischsten schmeckt, kommen mit einem Lufthauch Düfte nach Orchideen und Zitrusfrüchten in mein arg gebeuteltes Riechorgan. Diese Düfte umfassen meine Nüstern, heben meinen Körper in ungeahnte Höhen empor, lassen mich schweben, um mich danach wieder sanft auf die Erde niedergleiten zu lassen.

So warte ich am Flughafen von Lviv, umgeben von Ver-satzstücken aus der goldenen sozialistischen Zeit, leise brummen die Motoren. Neben der Rollbahn stehen Männer in Uniform, die so finster drein sehen, als ob ihnen der Teufel begegnet wäre. Irgendein kapitalis-tisches Teil müsste sich bei den Krüppeltouris doch finden lassen – lieber dann wegen der verbotenen Teile die Menschen verurteilen als wegen der Behinderung bedauern.

Die Rollbahn wird freigemacht, die Maschine schleppt sich bis zur Abflughalle, ein etwas unverständliches Krächzen wird von den Lautsprechermembranen an

die Luft weitergegeben. Ein Gekrächze, das sämtliche Teilchen in der Luft zum Schwingen, ach eigentlich zum Klirren und Scheppern anregt.

Alle setzen sich in Bewegung in Richtung Flugzeug. Ein letztes Mal den Geruch eingeatmet, der jetzt seltsamerweise an Mottenkugeln erinnert, ein letztes Mal den Blick auf das Mobiliar geworfen, ein letztes Mal sehnsüchtig die ruhigen, vom hellen Vogelgezwitscher begleiteten Spaziergänge im alten, aber doch sehr ausgedehnten Kurpark, vor dem geistigen Auge vor-beigleiten lassen.

Einem Park, der durch Inschriften in deutsch, ukrainisch, hebräisch und französisch dokumentiert, dass hier unterschiedliche Volksgruppen gleichberechtigt nebeneinander gelebt haben. Aber das ist schon lange her. Und sollte es mal wieder so sein, werden hier sicher Russisch und Ukrainisch als Sprache für Inschriften genommen. Es dauert lange, bis alles im Bauch des Flugzeuges verstaut ist: Koffer, Taschen, Rucksäcke, Beutel, Rollis, Duschstühle und sonstiges Gerät. Im Durchschnitt kommt auf zwei Reisende ein gerädertes Wägelchen.

Endlich auf dem Sitz gelandet, endlich angeschnallt, endlich alle auf der Fluginsel angekommen. Wir, die

wir aus unserem eigenen Land geflohen sind, weil in den Köpfen der Mediziner kein Platz für innovative Ideen ist. In unserem Land muss jeder in ein Kästchen passen, sogar wenn er krank ist. Und wehe dem, der glaubt, dass für ihn diese Kästchen nicht gelten würden, der wird zumindest durch Nichtbeachtung gestraft – im schlimmeren Fall erklärt man ihn für verrückt. Wenn die Leute doch wüssten, dass der Begriff verrückt hier wirklich sehr angebracht ist. Diese Menschen, die eben nicht in dieses Kästchen passen, verrücken tatsächlich etwas, nämlich das Bild, das wir von anderen Menschen haben. Also gibt es Verrückte und Verrückter gleichzeitig, es ist nur eine Frage des Standortes, und insbesondere des eigenen Kästchens, denn manche sind so hoch und schmal gebaut, dass der Insasse gar keine Chance hat herauszukriechen.

Warum hebt die Maschine nicht ab? Sie rollt in Startposition, scharrt mit den Hufen, breitet die Flügel aus und gewinnt einfach nicht an Höhe. Gedanken, schöne Erinnerungen und heitere Stunden haben das Startseil des Vogels fest im Griff, lassen ihn nicht abheben. Doch dann, mit einem Ruck löst sich das Seil, die Schubkraft

der Gedanken, die sich nach Hause sehnen, ist stärker, stärker als die Gedanken, die festhalten.

„Möchten Sie etwas zu trinken, vielleicht etwas Orangensaft oder Kaffee?“ Ich werde aus den Erinnerungen gerissen, die bereits langsam verblassen, selbst der Sitz, in den ich gepresst worden bin, gibt mich wieder frei. Aber natürlich, ich will etwas zu trinken, natürlich etwas, worauf ich lange verzichten musste, logischerweise nehme ich einen Orangensaft, welche eine Frage? Zu allem Überfluss gibt es auch noch etwas zu essen, etwas ganz Einfaches, aber sehr Vertrautes, einen Zwetschgendatschi mit Zimt und Zucker, natürlich noch ein bisschen warm. Hier bin ich also wieder, hier ist ein Stück Vertrautheit, fünfzehn mal fünfzehn Zentimeter groß, bedeckt mit süßen Zwetschgen, die im bewährten Viertelschnitt vom Kern befreit wurden, auf einem hauchdünnen, aber dennoch den Saft aufnehmenden Hefeteigboden, der an den Rändern bereits durch die Süße der Früchte und den Backvorgang leicht karamellisiert ist – ein Stück „Augschburg“.

Übermorgen bin ich dann auch da.